

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Interate kosten die eingeposteten
Zelle oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfach-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 116.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 21. Mai 1918

28. Jahrgang.

Mittleuropa.

Es kommt, wie es kommen mußte. Gerade auf Ratten
Karl glaubten die Beherrscher der Weltmächte die Hoffnung
setzen zu dürfen, daß er die Verbindung seines Reiches
mit dem mächtvollen Bundesgenossen im Norden, mit allen
gebotenen Vorzügen natürlich, lockern und Anschluß an seine
bisherigen Gegner suchen und finden werde, um endlich
von der Qual des Krieges erlöst zu werden, und seinen
Völkern als Friedensbringer erscheinen zu können.

Statt dessen, was müssen sie hören? Ausbau und
Vertiefung des Schutts- und Truppbündnisses lautet
die Losung aus dem Großen Hauptquartier, und alle An-
zeichen deuten darauf hin, daß sie mit zielbewusster Entschlossen-
heit sehr bald in die Tat umgesetzt sein wird. Wir wissen
nur zu gut, daß dieser engere Zusammenschluß und die
Ausdehnung des grundlegenden Staatsvertrages der beiden
Mittelmächte auf die gemeinsamen Balkaninteressen sich
als naturnotwendige Folge aus den schicksalsschweren Ge-
eignissen der letzten Jahre ergab, daß keine Wahl blieb
in der eisernen Umklammerung, in der unsere
Feinde uns erdrücken und niederzwingen wollten,
als uns so fest wie nur irgend möglich aneinander zu
binden und uns zunächst nach Osten hin alle nur erreich-
baren Zukunftssicherungen zu schaffen, bis es uns gelingen
würde, auch im Westen die Tore wieder aufzubrechen, die
angelsächsischer Haß uns für ewige Zeiten verriegelt
mochte. Aber tausend gegen eins war zu wetten, daß man
in London und Washington den deutsch-österreichischen
"Waffenbund" nicht als ein Kind der Notwendigkeit und
der Verteidigung, sondern als ein neues Mittel zur Be-
festigung deutscher Herrschaft ausgeben würde. Und so
ruft denn auch die Londoner "Westminster Gazette" bereits
zum Kampf auf gegen die Mittleuropa-Politik, mit
der man jetzt offenbar zu rechnen habe. Die Entente habe
sich auf diesen Fall bereits seit langer Zeit vorbereitet
durch ihre berühmten Pariser Beschlüsse über den Wirt-
schaftskrieg, deren Inkraftsetzung nunmehr geboten sei. In
ihnen besäße sie eine Angriffswaffe, die ihre Wirkung nicht
verfehlen werde. Deutschland verfolge anscheinend den
Gedanken an eine Verschmelzung aller deutschen Völker,
und was von den Friedenswünschen Kaiser Karls und
seines auswärtigen Ministers zu halten sei, liege
unter diesen Umständen so ziemlich auf der Hand.
Also müsse man auf der Hut sein. Und bläst
schon ein liberales Blatt Alarm, so ist natürlich die
eigentliche Kriegspresse in England erst recht auf dem
Posten. Die "Times" freut sich des Entschlusses der briti-
schen Regierung, alle Handelsverträge zu kündigen. So
könne man unter den Verbündeten, nach endlicher Her-
stellung der einheitlichen militärischen Front, auch die
wirtschaftliche Kontrolle vereinheitlichen, könne sich gegen-
seitige Tarifbegünstigungen gewähren oder Abkommen
schließen über die Ausfuhr nach dem Kriege. Jedenfalls
sei England, von Frankreich hinreichend gedrängt, jetzt
bereit, sich über gemeinschaftliche wirtschaftliche Maßnahmen
nach dem Kriege mit den Kolonien und den Verbündeten
zu verständigen.

Nach dem Kriege — das klingt bedrohlich und soll
die sich zu Mittleuropa zusammenschließenden Völker in
Angst und Schrecken jagen. Indessen ein kleiner Umstand
darf hier doch nicht ganz unbeachtet bleiben. Das, was
unsere Gegner Mittleuropa nennen, ist kein Traum, der
erst nach dem Kriege Gestalt und Leben gewinnen soll; er
ist unmittelbare, greifbare Gegenwart, und unsere Friedens-

schlüsse im Osten sind dazu bestimmt, ihm Inhalt und Ge-
wicht zu geben. Der Druck des Zweifrontenkrieges ist von
uns genommen, und mit der ungeheuren Energie, die wir
in diesem Kriege genugsam bewiesen haben, werden wir
uns an die Arbeit machen, um aus der Neuordnung der Dinge
im Osten frische Lebenskräfte für unsere Wirtschaft und, so
lange es sein muß, für die Fortführung des Kampfes um
unser Zukunft zu saugen. Die Entente dagegen steht uns
fortan mit zerbrochener Front gegenüber, sie hat nach dem
russischen nun auch den rumänischen Verbündeten vom
Kriegsschauplatz verschwinden sehen, und was das heißen
wird, beleuchtet die gerade jetzt bekanntgegebene Mit-
teilung, daß Ende April die zweite Million Tonnen an
Lebens- und Futtermitteln in der Ausfuhr aus den be-
legten Gebieten Rumäniens an uns überschritten wurde.

Und auf der andern Seite? Schmerzerfüllt muß
Reuter berichten, daß das Handelsamt in Washing-
ton sich entschlossen hat, alle Ausfuhr aus den Vereinigten
Staaten vorläufig einmal still zu legen, um weiterhin
Material und Arbeit zu sparen, sowie um den Fracht-
raum, der für die Beförderung von Menschen und
Munition nach Europa zur Verfügung steht, zu vergrößern.
Vom 15. Mai ab wird Warenzufuhr nur noch gestattet,
wenn die Regierung des Einfuhrlandes sie als wesentlich
für das Kriegsprogramm bezeichnet. Natürlich läßt Reuter
sich nicht an Bulaten fehlen, die diese bittere Speise den euro-
päischen Völkern etwas schmackhafter machen sollen, aber in
Wahrheit ist doch nicht länger zu verheimlichen, daß die
Mittelmächte bald ganz und gar am Ende ihres Vatelns
angelangt sein werden. Sie können eben die Arbeit nicht mehr
leisten, die die ungeschwächte Fortführung des Krieges ihnen
abzwingt: Truppen oder Waren aus Amerika. Da-
widerstand müssen sie sich entscheiden, während sie doch
beide Arten von Schiffsräcken brauchen wie das liebe
Brot. So lange wir sie aber um die dringlichsten Er-
fordernisse der Gegenwart in so schwerer, durch unsere
U-Boote unablässig gesteigerter Bedrängnis sehen, können
uns ihre Drohungen für die Zeit nach dem Kriege
niemals kalt lassen. Nur darauf kommt es zunächst ein-
mal an, wer den Krieg gewinnen wird. Und in dieser
Beziehung kann Mittleuropa, will's uns scheinen, ganz
verloren sein.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Erhöhung des Vaserpreises. Der Staatssekretär des
Kriegsernährungsamts hat eine Anordnung erlassen, wonach
die Vaserverwaltung ermächtigt wird, für Vaser aus den
Ernte 1917, der bis zum 15. Juni 1918 einschließlich noch an
Ablieferung gebracht wird, bis zu 600 Mark für die Tonne
zu bezahlen. Die Anordnung ist durch die Notwendigkeit be-
dingt, für die Hartfütterungsverorgung des Heeres die letzten im
Land noch vorhandenen Vaserbestände mitgrößter Beschleunig-
ung herauszugeben.

* Rumänische Lieferungen an Deutschland. Wie aus
Breslau berichtet wird, werden demnächst aus Rumänien vor-
ausichtlich 150 000 Schafe und etwa 50 000 Schweine in all-
mählicher Lieferung nach Deutschland gelangen. Mit der Auf-
bringung dieser Viehmengen in Rumänien ist bereits begonnen
worden. Voraussichtlich dürften auch umfangreiche Vieder-
lieferungen aus Rumänien nach Deutschland eintreffen. Als
der neuen Ernte Rumäniens werden schätzungsweise 400 000
Tonnen Weizen, Mais, Hülsenfrüchte und Futtermittel im
Juli und August Deutschland zugeführt werden. Die Zufuhren
werden auf dem Donauwege erfolgen.

Der Weg des Leidens.

Nach dem Schwedischen

Wiedergabe des Textes.

So, du meinst den Unterschied, Kind? Ja, ja, die
mühtige Frau Gräfin muß ja einen kleinen Geldsack haben.
Wenn du willst, schäle ich dir gerne deine Kartoffel",
sagte die Baronin mit mütterlichem Stolz zu ihrer
ältesten Tochter. Mit ihrer gebogenen Nase, ihrer vorge-
schobenen Unterlippe, den blauen, runden Augen und vor
allem mit diesem "air" der großen Dame war sie selbst
in der nicht mehr ganz frischen Frühlingsjacke von edlem
blauen Blut.

Ein heftiges Klingeln unterbrach die Betrachtungen
der Baronin.

"Wer kann denn so früh kommen? Emma, geh' und
mach' die Tür auf!"

Emma eilte hinaus, kam aber gleich wieder herein
und berichtete niedergeschlagen: "Es ist ein Schuhmacher-
lehrling mit einer Rechnung." Während des halben Jahres
bei der Baronin Carlotta, zu der Emma aus dem weit
verlorenen Winkel von Smaland gekommen war, hatte
sie gelernt, Rechnungen und außerdem noch dünne, seine
monogrammierten Briefe, die anstatt des von der
gnädigen Frau Baronin erwarteten eingeschriebenen Briefes
eintrafen, für die schlimmsten Stillschickungen der Welt
zu halten. Emma konnte nicht recht begreifen, welcher
Zusammenhang zwischen den Rechnungen und den seinen
Briefen war, und ebensowenig, warum ihre Herrin so gar

böse ausah, wenn Emma mit einem jungen wappen-
geschmückten Brief eintrat. Auch hatte sie es schon viel
Kopfschmerzen gekostet, warum die Baronin, wenn sie
etwa beim Essen die wenigen Seiten gelesen hatte, das
keine Postpapier immer gleich in Heften steckte und zu den
gnädigen Fräulein in einem halb flüsternden Ton sagte:
"Nein, diesmal ist es nicht gegliedert. Die Menschen sind
doch recht sonderbar."

Emma hätte so furchtbar gerne um den andern ganz
unbeschriebenen halben Bogen, der mit geritzten wurde,
gebeten, aber sie brachte die Bitte nie über die Lippen.

Jetzt stand sie mit der Schuhmacherrechnung nieder-
geschlagen da. Die Baronin nahm sie ihr aus der Hand
und sagte: "Ist sie von Blomquist? Aber da schulden wir
ja erst seit drei Monaten, das wäre doch unverschämte!"
Und sie setzte ihren Kniefer auf und las. "Nein, sie ist
von Rosen. Was soll ich mir tun? Er hat jetzt über ein
Jahr gewartet", wendete sie sich an ihre Tochter. "Hat
eine von euch Geld?"

"Ich nicht", antwortete Görel rasch.

"Du hast ja eben gesagt, du wolltest dir Chiffon zum
Aberziehen deiner seidenen Bluse kaufen, dann mußt du
doch etwas haben", fiel Emma ein. "Es wäre doch
immerhin besser, wenn wir eine Abschlagszahlung machten,
als die Rechnung noch mehr anwachsen zu lassen."

"Liebe Emma, wie weißt du über alles reden kannst",
ipete Görel die Schwester ab. "Aber mich mußt du ent-
schuldigen, denn ich muß wirklich etwas zum Anziehen
haben, du aber bist in dieser Hinsicht nicht so frei-
geigig, und so kannst du ja in deinen eigenen Beutel
greifen, denn du hast ja fünf Kronen in deinem

Bortemomente, wie ich heute morgen zufälligerweise ge-
sehen habe."

"Nein, die gebe ich nicht her!" rief Emma heftig.
"Still! Du bist immer so laut, liebes Kind", mischte
sich die Baronin in den Wortwechsel. "Hör, Emma,
nimme die Rechnung und sage dem Voten, Herr Rosen
werde im Laufe des Vormittags von mir hören."

Sie sah dabei so majestätisch aus, daß Emma, als sie
das demütigende Papier in Empfang nahm, fast ebenso
tief vor ihr kniete, wie vor dem Barrer daheim, und
eilte durch die Tür verschwand.

Das Frühstück wurde bei Waffenstillstand und unter
leichter Unterhaltung fortgesetzt. Görel unterhielt die
Mutter und sich selbst mit ihren Erlebnissen vom gestrigen
Ball. Emma sah stumm und ängstlich daneben und
fragte sich, ob sie wohl ihre fünf Kronen, die sie sich
durch seine Handarbeiten verdient hatte, behalten dürfte,
oder ob sie schließlich doch damit herausrücken müßte!
Dann könnte sie sich in Ermangelung des Eintrittsgeldes
nicht in der Schule anmelden. Der einzige denkbare Aus-
weg wäre noch, sich an Onkel Lars zu wenden, aber das
hätte sie jetzt sehr ungern getan, da er ihnen eben erst zu
den Ballkleidern verholfen hatte.

"Liebe Emma, du mußt nicht so stumm und feil
da", sagte die Baronin ärgerlich. "Man soll stets
zünigermassen Rücksicht auf die anderen nehmen und nicht
nur mit sich beschäftigt sein, das verdirbt gegen den
guten Ton."

Fortsetzung folgt

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 17. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor beschoss Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.
An den Kampffronten war die Feuerkraft nur in wenigen Abschnitten gesteigert.

Regere Erkundungsaktivität hielt an.

Bei Abwehr starker englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel sowie bei erfolglosen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und 1 Kesselballon abgeschossen.

Leutnant Boewenhardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Gefangenen-Behandlung in England.

Die Behandlung unserer Kriegs- und Zivilgefangenen in England, die sich in der ersten Kriegszeit vor der Behandlung in anderen Ländern, vor allem in Frankreich, vorteilhaft auszeichnete, läßt nach übereinstimmenden Berichten aus der neuesten Zeit immer mehr zu wünschen übrig. Die deutsche Regierung hat gegen die schlechte Behandlung bei der britischen Regierung scharfsten Einspruch erhoben. Sollte keine Besserung eintreten, so werden wir gegenüber englischen Gefangenen in Deutschland zu allen notwendigen Gegenmaßnahmen schreiten.

Auch über die Behandlung der in Deutsch-Ostafrika internierten deutschen Frauen und Kinder liegen Nachrichten vor, aus denen zu schließen ist, daß der allzulange, in manchen Fällen bis zu 8 Jahren dauernde Aufenthalt im Tropengebiet, vor allem aber die Verweigerung des Ansuchens, höhergelegene Gebiete aufsuchen zu dürfen, ernsthafte Beschwerden geschaffen hat. Die deutsche Regierung ist bemüht, in Verhandlungen eine Besserung dieser Verhältnisse herbeizuführen.

Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer

Wieder 25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 17. Mai.

Amisch wird gemeldet: Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten über 25 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Schiffsraumes. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Rarshall befehligte U-Boot.

Die englischen beladenen Dampfer „Am Sang“ (4895 Br.-Reg.-T.) und „Comau“ (4008 Br.-Reg.-T.) wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, der ganz neue, mit zwei Dieselmotoren versehene amerikanische Biermassen-Dampfer „City of Benicola“ (705 Br.-Reg.-T.) wurde durch Sprengpatrone versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes Marine.

Fünf Divisionen Italiener in den Vogesen.

Nach einer Meldung des „Bücher Tagesanzeiger“ beträgt die Stärke der italienischen Verbände an der Vogesenfront 4 bis 5 Divisionen. In Italien stiehe augenblicklich nur eine englische und französische Division an der Front, während die Reserven in der Hauptsache aus Besatzungs- und Stappentruppen bestehen.

Kleine Kriegsspost.

Wien, 17. Mai. Der amtliche Bericht meldet lebhaften Artilleriekampf an der italienischen Front.

Konstantinopel, 17. Mai. Durch einen Angriff überlegener hochseemittlicher Streitkräfte wurden die Türken gezwungen, die Stadt Baku wieder aufzugeben.

Basel, 17. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ melden den Abschluß der deutsch-italienischen Verhandlungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Kopenhagen, 17. Mai. Infolge der englischen Minen Sperre vor der schwedischen Küste ist der gesamte Fischerverkehr Schwedens und Dänemarks lahmgelegt.

Kiew, 17. Mai. In der Nähe von Kijow, wo die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsch die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und ihre Begleitung vorfinden, befindet sich auch der gewesene Minister des Äußern Sazonow.

U-Boot-Beute im Armeikanal.

13 000 Tonnen.

Berlin, 18. Mai.

Amisch wird gemeldet: Unsere Unterseeboote haben im Armeikanal und an der Ostküste Englands wiederum 13 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffsraumes versenkt.

Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englischen Hospitalschiffe.

Ein in den letzten Kämpfen gefangenommener englischer Student der Medizin hat nach seiner Gefangenennahme ausgesagt, er habe im Juni 1916 während seines Aufenthaltes in Rouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „West Australia“ ausgeladen wurde; er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munition und Rüstungen ausgeladen würden und habe diese Verletzung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müßte.

Eine Schiffsladung Kork.

Versenkte Millionenwerte.

Wenn man in den Versendungsmeldungen des Admiralsstabes häufiger auf die Angabe der mit den vernichteten Schiffen untergegangenen Ladungen trifft, so kann man sich im allgemeinen kaum ein umfassendes Bild davon machen, welche Menge und welchen Wert diese versenkten Rohstoffe darstellen. Das aber ist sicher, daß es Millionenwerte sind, die Tag für Tag in die Tiefe sinken und deren Verlust für die feindliche Kriegs- und Volkswirtschaft eine fortgesetzte schwere Schädigung bedeutet.

Greift man nun einmal eine Schiffsladung Kork heraus, die in letzter Zeit mehrfach in den Admiralsstab-Berichten als vernichtet gemeldet wurde, so kommt man zu erschreckenden Zahlen. Der Kork ist bekanntlich die Rinde der Korkbäume, die hauptsächlich in Algerien und Marokko, daneben aber auch in Spanien und Portugal heimisch ist. Im Frieden waren es besonders die Bremer Korkdampfer und die Schiffe der Oldenburg-Berlinerischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich mit der Einfuhr von Korkladungen aus den Mittelmeerländern befaßten und

sie infolge ihrer Leichtigkeit vielfach an Bord beförderten. Nimmt man nur einmal eine Ladung von 1000 Gewichtstonnen Kork an, die in einem kleinen Dampfer von kaum 700 Br.-Reg.-T. befördert wird, so stellt eine solche Ladung einen Rohwert von etwa 3 Millionen Mark dar. Aus dieser 1 Million Korkholz können 140 Millionen Korkstopfen angefertigt werden, die dann einen Wert von 6,5 Millionen Mark haben. Willte man 1000 Tonnen Kork mit der Eisenbahn befördern, so benötigte man hierzu 100 Güterwagen, also zwei lange Güterzüge.

Man sieht, wie groß die Werte sind, die den Feinden durch den U-Boot-Krieg entzogen werden, und wie schwer der Verlust eines einzelnen, wenn auch kleinen Schiffes wiegen kann.

Der deutsch-schweizer Vertrag.

Bevorstehende Unterzeichnung.

Bern, 19. Mai.

Obwohl im ersten Augenblick nach dem Bekanntwerden des französischen Ultimatus an die Schweiz das Abkommen mit Deutschland gefährdet erschien, hat man sich in den führenden Kreisen Berns doch schnell beruhigt, so daß als Ankündigung dieser Kreise folgendes dienen kann:

Die erste wichtige Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl mit geringen Änderungen ratifiziert werden können. Sie bildet ein wertvolles Unterpfand des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, das durch die von Frankreich erzwungene Verschiebung des Abchlusses auch in der Öffentlichkeit an Bedeutung nur gewonnen hat. — Der Abschluß des Vertrages wird im Laufe dieser Woche stattfinden. Die deutsch-schweizerische Presse tritt energisch den Standpunkt, daß die Schweiz nicht unter allen Umständen ein sach dem größeren Druck nachgeben könne.

Die Vertragsbestimmungen.

Im einzelnen belegen die Vereinbarungen zwischen beiden Ländern folgendes: Deutschland an gewährt monatlich Ausfuhrbewilligungen: Kohle 200 000 Tonnen, Eisen und Stahl 10 000 Tonnen. Für Kohle wurde ein Preis vereinbart, der sich im Mittel auf 178,50 Frank für die Tonne stellt, ab Grube gerechnet. Für Eisen und Stahl wurden zwischen den Interessenten die Preise vereinbart. Ferner liefert Deutschland: Birka 8000 Wagen Kunstbänder, Kalifolien, Thomasmehl, ferner Kartoffelzuckererzeugnisse, Benzin, Zink, Kupfervitriol, pharmazeutische Produkte, sowie Rohwolle, Erbsen, Soja, der in Schokolade, Kondensmilch und Fruchtkonserven aus der Schweiz geliefert wird.

Die Schweiz erteilt Ausfuhrbewilligungen für Milchprodukte ungefähr im bisherigen Umfang, ebenso für Schokolade und Konfekten und endlich für 15 000 bis 17 000 Stück Rindvieh. Für Obst und ähnliche Erzeugnisse sind keine Mengen vorgegeben; es ist nur die Möglichkeit der Ausfuhr ins Auge gefaßt, wenn die Verhältnisse dies gestatten.

Die schwierige Frage der Kontrolle der Verwendung der Kohlen ist — wie Schweizer Blätter zugeben — durch weiteres Entgegenkommen der deutschen Unterhändler geregelt worden.

Vom Tage.

Viele Republiken sind
Jetzt in Rußland, liebes Kind.
Sagungen über Nacht
Wird ein neuer Staat gemacht.
Schon allein der Kaufmann
Gibt ein großes Staatenpaß —
Gestern war er noch schön ganz,
Heute heißt er Eis und Trans;
Man schlägt ihn — muß das sein? —
Frisch, frei, froh zu Völkern.
Doch der neue Grandertrid
Nennt sich Wolgo-Republik.
Also geht es Schlag auf Schlag,
Revolution wird Tag für Tag.
Und bald ist im Völkerrat
Jeder Ruß sein eigener Staat!

Die Pariser haben endlich eingesehen, daß ihnen Fortifikationspläne und Clemenceaus Gegenwartsbreden keinen ausreichenden Schutz gegen deutsche Fernbeschießungen und Hegerbomben bieten können, und sind daher auf den sehr vernünftigen Gedanken gekommen, sich selbst einen „Bombenschutzhut“ zu bauen. Dieses wunderbare Bombenschutzmittel besteht in einem magischen Amulett, das an der Hüfte oder in den Hals zu tragen ist und Männlein und Weiblein in gleicher Weise zugute kommt. Das Amulett bilden zwei ovale Stoffpuppen, die durch eine Seidenschnur verbunden sind; die eine Puppe stellt eine Dame in Grün dar, die andere einen stattlichen Juwen. Da nun in den letzten Tagen kein deutscher Flieger über Paris erschienen ist, sind die Pariser erst überzeugt, daß sie die Sache jetzt heraus haben und mit ihrem Amulett auf dem richtigen Wege sind, den Krieg zu gewinnen. Paris nennt sich bekanntlich gern „La Ville Lumière“ — die Lichtstadt!

Amerikanische Spionage.

Eine „Enttüllung“ und eine Selbstbeschildigung.

Kurzeit macht eine Mitteilung die Runde durch die amerikanischen Zeitungen, welche wieder einmal die „Schlechtigkeit“ der deutschen Regierung beweisen soll. In Wirklichkeit beweist sie etwas ganz anderes. Es handelt sich um die bekannte Warnung, die der deutsche Botschafter in Washington, v. Bernstorff, i. S. vor der Abfahrt der „Lusitania“ erteilte. Die Mitteilung stammt von John R. Rathom, Herausgeber des „Providence Journal“.

In der Nacht des 29. April 1915 früh morgens um 2 Uhr erhielt die drahtlose Station von Sappville, New York, ein Telegramm von der Funkstation zu Rouen, welches, wie üblich, in Chiffreschrift abgefaßt war und folgendermaßen lautete:

From Berlin Foreign Office
To Botschaft Washington
669 (44 W) — Welt nineteen fifteen
wara 175 29 1 stop 175 1 2 stop
durch 622 2 4 stop 19 7 18 stop
LIX 11 3 4 5 6

Das Telegramm wurde von einer Privatstation für drahtlose Telegraphie aufgefangen, welche das „Providence Journal“ errichtet hatte, und erregte natürlich die Neugierde der Amerikaner. Es wollte ihnen aber durchaus nicht gelingen, es zu entziffern, da die Zeichen angeblich ganz andere waren, als sie sonst in den drahtlosen Depeschen Deutschlands benutzt wurden. Die Reugierde war aber um so stärker, als die Meldung offenbar von ganz besonderer Wichtigkeit sein mußte.

In jener Nacht nämlich riappte es mit der Mitteilung der drahtlosen Sendung aus irgendwelchen atmosphärischen Gründen nicht recht, und erst nach einem mäßigen Versuch gelang es, die Verbindung zwischen Rouen und Sappville herzustellen. Man hat nun im Jahre gebraucht, um hin und her zu raten, was die heimtückische Depesche bedeuten sollte. Endlich ermittelte sich eine „Verlässlichkeit“, die etwas von der inneren Klarheit der deutschen Botschaft wußte“ (1), daß an jenem Morgen der Graf Datzfeldt, ein Mitglied der Botschaft ein Buch eingesehen hatte, den New York World Almanac. Das ist ein jährliches Nachschlagebuch, herausgegeben von der New Yorker Zeitung „World“. Das war der Schlüssel zu der Schrift, denn „World“ bedeutet „Welt“.

Die ersten Zeilen der Depesche hießen also: „Botschaften folgen den Kontrollnummern der Depesche 667 (44 W) die uns weiter nichts angehen, und die Zeilung: „nach im World Almanac 1915!“ Die deutschen Wörter „Welt“ und „durch“ bedeuten das, was sie wirklich sagen. Die Zeilen sind als „Seite, Zeile, Wort“ nachzuschlagen, also 175 in dem Almanac von 1915 die Seite 175, Zeile 29, Wort um. Das Wort „stop“ (zu deutsch „halt“) bedeutet nur, daß da ein Wort zu Ende ist, es soll verhalten, die Ziffern in Unordnung kommen. So ergibt sich demnach der Wortlaut:

Warn Lusitania passengera
durch Press not
voyage across the Atlantic

Warnet die Passagiere der Lusitania durch die Zeitungen, die Reise über den Ozean nicht anzutreten!

Zwei Tage später erschien dann die deutsche Botschaft in den New Yorker Blättern in der Tat die offizielle Warnung, welche bekanntlich von den Amerikanern vernommen wurde, und eine Woche später, am 7. Mai, wurde die Renommierschiff der Cunard-Linie versenkt.

Ob die Angaben sämtlich richtig sind, und ob es mit der angeblichen Depesche des Auswärtigen wirklich so verhielt, kann uns gleichgültig sein. Es ist die Schuld der Amerikaner, wenn sie die Warnung der deutschen Botschaft in den Blättern schlugen und das mit Kriegsmaterial beladene englische Schiff zu versenken benutzten. Die in der Depesche angewendete Chiffre-Schrift für einen bestimmten Fall durch ausschlagende Wörter einer Druckschrift zu schaffen, übrigens nicht so gar ungewöhnlich. Interessant ist für uns das Eingangsdatum, daß schon damals, als wir noch in tiefer „Neutralität“ verharrten, sämtliche Depeschen, welche die deutsche Botschaft in Washington empfing, den Amerikanern belauscht wurden — und daß es eine Lichtkegel gab, die etwas von der inneren Tätigkeit der deutschen Botschaft wußte“. Weniger zurückhalten gedrückt heißt das: in der deutschen Botschaft trübte Spione herum, die aufspakten, was die einzelnen Glieder taten, was sie sagten, welche Bücher sie in Hand nahmen usw.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Mai. Der Bundesratsausschuß für die wärtige Angelegenheiten wird sich am 22. d. M. sammeln.

Berlin, 17. Mai. Dem Vernehmen nach steht die Nennung des Prinzen August Wilhelm von Preußen Landrat von Ruppim am 1. Oktober d. J. bevor.

Berlin, 17. Mai. Reichstagsabgeordneter Dr. Rath hat sich entschlossen, bei den nächsten Reichstagswahlen Wahlkreise Götting-Landau nicht mehr zu kandidieren.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin gestern vormittag nach Sofia und Konstantinopel, dem Jaren der Bulgaren und dem Sultan ihren Besuch abzustatten.

Amsterdam, 17. Mai. Nach einer Reutersmeldung, neue Drehbrücke über den Suezkanal bei Kantara. Der direkte Eisenbahndienst von Kairo nach Palästina am 15. d. Mts. eröffnet worden.

Oslo, 17. Mai. Die zweite Kammer hat einen angenommen, daß in diesem Jahre keine Landwehrübungen abgehalten werden sollen.

Kopenhagen, 17. Mai. Die Verhandlungen zwischen dänisch-isländischen Verhältnissen sollen nach dem Sommertritt des neuen Reichstages stattfinden.

Kiew, 17. Mai. Nach einer Beratung im Außenministerium wurde beschlossen, gegen die Annexion Dekarabien Rumänien Einspruch zu erheben.

Roh und Fern.

o Beförderung der aus der Gefangenschaft kehrenden Soldaten. Wie verlautet, wird den Kriegsgefangenen oder Internierten aus der Gefangenschaft gerufen werden, bei der Beförderung höheren Dienstgraden die Zeit der Kriegsgefangenschaft oder Internierung auf ihr Dienstalter angerechnet werden.

o Eine Drehbrücke über den Suezkanal. Die neue Drehbrücke über den Suezkanal bei Kantara beendet. Der direkte Eisenbahndienst von Kairo nach Palästina wurde am 15. d. Mts. eröffnet.

o Eine deutsche Kaiserstoff-Ausstellung wird in Zeit in Kiew eröffnet werden. In der Ukraine nach Beharren aller Art große Nachfrage. Papiergewebe stark begehrt werden, sind von der Handel nach der Ukraine gegründeten Ausfuhrstellen. Berlin Vorbereitungen getroffen, um in Ausstellung zu veranstalten.

o Die Heimkehr der deutschen Zivilgefangenen Rumänien und Rußland wird nicht in das einzelne gestellt sein, sondern es werden bestimmt getroffen, daß sich die Heimkehrenden in bestimmten treffen. Der Heimkehrer geht eine Quarantäne durch, damit der Einschleppung von Cholera, Pest, und Roden vorgebeugt werde.

o Gegen unzulässige Vermieter. Einen merkwürdigen und nachahmenswerten Beschluß der Angermünder Rassen gefaßt: Die Spartaisten schließen, Sporthelmschuldnern, die als Vermieter des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, bestraft zu kündigen.

o Kriegsspychophose in Italien. In der Provinz Foggia ist unter den Kindern eine Kriegsspychophose ausgebrochen, die sich in falschen Prophezeiungen äußert. Die Behörden gehen vor, indem sie die Eltern der Kleinen wegen „Macherei“ verfolgen.

o Auszeichnung deutscher Heerführer. Um die großen Taten der Heerführer, die sich in diesem Kriege bei Verteidigung und Sicherung der deutschen Grenze besondere Verdienste erworben haben, späteren Geschlechtern in hauseigenen Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser befohlen, daß jedem der acht Befehlshaber des an dem alten deutschen Lebensschloß Marienburg zu errichtenden Planenschen Bollwerks der Name eines dieser Generale gegeben wird und zwar: des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel, des Generalfeldmarschalls v. Scholtz, des Generals der Infanterie v. Bredow, des Generals der Artillerie v. Scholtz, des Generals der Infanterie v. Bredow, des Generals der Infanterie v. Bredow (Pto.).

o Vom Badeverkehr in den Seebädern. Nach einer Bekanntmachung des Reichsverkehrsministeriums in Hamburg sind die Nordseebäder außer der Insel Hiddensee und die Ostseebäder für den diesjährigen Badeverkehr gesperrt. Der Verkehr der übrigen Seebäder usw. wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs freigegeben. Die Zulassung aller Ausländer, auch neutraler, ist verboten. Für Warnemünde, das an sich ebenfalls freigegeben ist, gelten noch besondere Bestimmungen. Die Besucherzahl von Hiddensee ist beschränkt. Schleichhandel und Sammeln sind streng verboten.

o Eine koloniale Wanderausstellung ist in Dresden eröffnet worden. Sie wird von hier nach anderen Großstädten gehen. Die sehr umfangreiche Ausstellung zeigt den ganzen Welt und die Unentbehrlichkeit kolonialen Besitzes für die deutsche Volkswirtschaft durch die Rohstoffe der verschiedenen deutschen kolonialen Länder. Es wird auch die Verarbeitung der Produkte vorgeführt. Land und Leute werden in Bildern, Bedeutung und Umfang der deutschen kolonialen Arbeit in Tabellen und Statistiken gezeigt.

o Französische Ländereien stellen den Betrieb ein. Seit einer Weile des „Journal“ haben die Ländereien in Dijon beschlagnahmt, wegen Mangels an Zucker und Alkohol die Fabrikation für die Dauer des Krieges einzustellen.

o Polnische Dörfer in Flammen. Großfeuer verbrannte im Dorfe Bobanow bei Młocławek 25 Bauernhöfe, in Gorenice bei Orszys 32 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsbauwerke.

Englischer Nietenbolzenexport. Gleich den Amerikanern pflegen auch die Engländer den Export Nietenbolzen zu fördern und dem einen Preis zugestehen, der eine Höchstleistung liefert. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß der von einem Londoner Arbeiter aufgestellte Rekord — der Mann hatte in neun Arbeitstagen 4276 Nieten in einen Zank geschraubt — jetzt von einem Arbeiter am Ende geschlagen worden ist: dieser hat in derselben Zeit mit seinem Nietenhammer 4422 Nietenbolzen in ein Schiff getrieben und erhält den ausgezeichneten Preis von 600 Mark.

Japans Schiffbauindustrie. Der englische Abgeordnete Dutren, der kürzlich von einer diplomatischen Mission in Japan zurückgekehrt ist, macht in einem Londoner Blatte Mitteilungen über die Entwicklung der japanischen Schiffbauindustrie. Der Bau eines Schiffes wird in Japan nicht von einem einzigen Ingenieur geleitet, sondern von mehreren, die voneinander gänzlich unabhängig sind, so daß jeder nach seinem Gutdünken arbeitet. — Im allgemeinen sind die Japaner ausdauernde, geduldige Arbeiter und gute Beobachter. Überdies zeigen sich alle Arbeiter sehr widerstandsfähig, bedürfnislos und ohne besondere Ansprüche auf menschwürdige Behandlung. Die Maschinen der Schiffswerften sind ganz modern. Als in Japan die Marinearsenale zu arbeiten begannen, war eine japanische Industrie noch kaum vorhanden; die Arsenale mußten daher zunächst alles selbst erzeugen: Maschinen, Apparate, Elektrizität usw. Das hatte zur Folge, daß jetzt alle Arsenale unabhängig sind und für alles, was sie bauen, selbst sorgen können. Der Krieg begünstigte den Aufschwung der Schiffbauindustrie, die infolge des Steigens der Preise rasch alle ihre Anlagelosten decken konnte. Heute ist die Schiffbauindustrie in Japan kaum imstande, allen Ansprüchen gerecht zu werden, da die Schwierigkeit der Baumaterialbeschaffung von Tag zu Tag größer wird.

Begründung einer Sulfidspirituszentrale. Aus den Recherchen der Sulfidfabriken wird Spiritus von der A. G. Ethol in Halm in Schweden gewonnen, deren Patente die Reichsregierung erworben hat, um den deutschen Sulfidfabriken deren Benutzung zur Spiritusgewinnung zu ermöglichen. Für die Herstellung der Anlagen wurden den deutschen Sulfidfabriken unverzinst und unbindbare Darlehen gewährt, die je zur Hälfte vom Reich und den in Frage kommenden Bundesstaaten getragen werden. Nach Mitteilungen, die in der bayerischen Reichsratskammer gemacht wurden, sind in Bayern drei Fabriken daran beteiligt, deren Auslastungen etwas über 2 Millionen Mark erforderten. Die Fabriken müssen den Spiritus für den Preis von 20,5 Mark für den Hektoliter an den ausländischen Kriegsausfuhr abliefern.

Verhütung von Waldbränden. Die bestehende Frühjahrstrockenheit macht Waldbrände besonders gefährlich, zumal Hilfskräfte zur Eindämmung des Feuers jetzt nur schwer rasch zu beschaffen sind. Nicht selten wird in den Mitteilungen die Schuld beschuldigungslos sich im Walde aufhaltenden, auch rauchenden Schulkindern beigelegt. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Nachrichten zutreffen. Jedenfalls ist es aber dringende Pflicht der Schulaufsichtsbehörde und der Lehrerschaft, die Schulkinder umgehend auf die Gefahren solcher Waldbrände hinzuweisen, ihnen die äußerste Vorsicht ans Herz zu legen, den Gebrauch von Streichhölzern, das Feueranlegen und das Rauchen aufs strengste zu untersagen, damit nicht die Forstverwaltungen in die Notwendigkeit versetzt werden, den Schulkindern den Zutritt zum Walde oder seiner Umgebung auch in Ausübung der vielfachen Sammelstätigkeit gänzlich zu verbieten.

Versicherung gegen Beschädigungen. Das französische Regierungsblatt veröffentlicht ein Dekret des Arbeitsministers, das den Höchstpreis der Prämien bei Versicherungen gegen Beschädigungen in Frankreich und in Algerien für die Dauer eines Jahres festlegt. Der Satz für 1000 Frank versicherten Kapitals beträgt in der ersten Zone (25 Kilometer von der Front), wenn es sich um Vermögensschäden handelt, bei Beschädigungen durch Flugzeuge 100 Frank, bei Beschädigungen durch Kanonen 120 Frank, und wenn die Versicherungsgesellschaft für alle Schäden ohne Ausnahme haften soll, 160 Frank. In der zweiten Zone (50 Kilometer von der Front) lauten die entsprechenden

Prämienätze 60 Frank, 30 Frank und 60 Frank; in der dritten Zone (100 Kilometer von der Front) 5 Frank, 2 Frank und 6,50 Frank; in der vierten Zone (150 Kilometer von der Front) 3 Frank, 2 Frank und 4,25 Frank. Über 150 Kilometer hinaus wird keine Versicherung angenommen. Für Paris und das Seine-Departement gelten besondere Sätze. Neben den Versicherungen gegen Sachschäden gibt es Versicherungen gegen körperliche Schäden. Auch hier sind die Sätze in gleicher Weise (Zonen, Art der Beschädigung usw.) abgestuft.

SchlupfDienst.

(Droht- und Korrespondenz-Meldungen.)

II-Voot-Arbeit im Armeekanal.

Berlin, 17. Mai. Amlich wird gemeldet: Ausere Unterseeboote haben im Armeekanal und an der Ostküste Englands wiederum 13 000 Gr.-Mg.-Zö. feindlichen Handelschiffes verlegt. Zwei Dampfer wurden aus fast gesicherten Geleitzügen herausgeschleust.

Die feindlichen Luftangriffe.

Berlin, 17. Mai. „Lamme Licht“ veröffentlicht ein Londoner Telegramm über die feindlichen Luftangriffe im April. Die darin angegebenen Zahlen zeigen wiederum in schroffem Gegensatz zu den Tatsachen. Man hat in London, daß die Entente insgesamt nur 118 Flugzeuge im April verloren habe. In Wahrheit sind allein 122 feindliche Flugzeuge in unserm Besitz und weitere 149 hinter den französischen Linien abgegriffen. Nach der englischen Meldung betragen unsere Verluste im April 470 Flugzeuge. Tatsächlich verloren wir nur 123 Flugzeuge, also etwa ein Viertel der von den Engländern veröffentlichten Zahl.

Das Ende der portugiesischen Armee.

Bern, 17. Mai. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Paris erfährt, ist der bisherige Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee, die an der Westfront kämpfte, nach Lissabon zurückgekehrt, weil sich in Frankreich keine portugiesische Armee mehr befindet. Sie ist zum Teil aufgerieben und befindet sich zum andern Teil in deutscher Gefangenschaft.

Ausbau des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Wien, 17. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von einer Berliner unterrichteten Stelle Einzelheiten über den neuen Bündnisvertrag: Beide Reiche werden als gleichberechtigte Partner in das Bündnis eintreten. Von irgend einer Abhängigkeit Österreich-Ungarns kann nicht die Rede sein. Das Bündnis trägt in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung rein defensiven Charakter. Deutschland und Österreich-Ungarn sind nach wie vor zu einer Verständigung mit den Gegnern bereit. Die Mittelmächte denken nicht an Schutzhölle, woraus sich ergibt, daß ihre Wirtschaftspolitik keinen angreifenden Charakter trägt.

Militärische Vereinbarungen der Mittelmächte.

Budapest, 17. Mai. Über die neuen militärischen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn liegen nunmehr Einzelheiten vor. Der gemeinsame Schutz macht eine einheitliche Ausgestaltung der Armeeführung nach jeder Richtung hin notwendig. Das bedingt auch eine Annäherung in der Bewaffnung und Ausrüstung. Die militärischen Vereinbarungen werden auf völlig paritätischer Grundlage erfolgen. Die obersten Befehlsbefugnisse bleiben unberührt, ebenso die Rechte der Parlamente, so daß durch die Vereinbarung die Selbstständigkeit der ungarischen Armee keine Abänderung erfährt.

Italienische Angriffe in Albanien.

Wien, 17. Mai. In Albanien griffen Italiener und Franzosen die österreichischen Gebirgsstellungen zwischen den Flüssen Drom und Devoli an. Abgesehen von einem unbedeutenden Geländegewinn westlich von Korca, wurde der Feind überall zurückgeschlagen.

Truppenverschiebungen in Oberitalien.

Triest, 17. Mai. Der Eisenbahnverkehr in Oberitalien und Südranien ist durch die Verschiebung der Truppenverschiebungen in Oberitalien und Südranien vor sich gehen. Der „Secolo“ geht zu, daß die französischen Kolonialtruppen sich auf dem Wege zur italienischen Front befinden.

Wenn das so einfach wäre.

Zürich, 17. Mai. Das „Zürcher Tagblatt“ meldet, daß Nachrichten über eine bevorstehende italienische Offensive vorliegen. Der Senator Ricci verlangt in der „Nuova Antologia“, daß Italien durch seine Offensive den Feind wenigstens über die Grenzen zurückdränge. Es heiße nun, die natürlichen Grenzen zu erobern.

Curzon über Friedensbedingungen.

Genä, 17. Mai. Lord Curzon, Mitglied des englischen Kabinetts, hielt gestern in London vor Vertretern der auswärtigen Presse eine Rede, in der er darlegte, daß England stets bereit gewesen sei, Frieden zu schließen zu Bedingungen, die die Welt kenne. Der englische Friede sei an drei Bedingungen geknüpft: es müsse ein gerechter Friede sein, der für große und kleine Nationen gleichmäßig gelte; ein ehrenvoller Friede, der keinen der Bundesgenossen erniedrige, und ein dauerhafter Friede, der die Welt und die kommenden Geschlechter sicheres stelle.

Kanadische Verwundetentransporte.

Genä, 17. Mai. Über die Schiffstransporte kanadischer Verwundeter nach Montreal gehen englischen Zeitungen Mitteilungen zu, die in den kanadischen Monatsheften größte Erleichterung erregen. Wie das Londoner Wochenblatt „John Bull“ berichtet, sind die benutzten Hospitalschiffe „verleuchtet und schmucklos“. Verwundete Soldaten müssen Dienstleistungen tun und erhalten einen Verstoß im Frachtraum des Dampfers als Kabinplätze zugewiesen. Sie dürfen nur eine halbe Stunde täglich auf Deck erscheinen. Die Nahrung wird von den Kanadiern als „verfault und nicht einmal für Hunde geeignet“ bezeichnet.

Die englischen Minen.

Stockholm, 17. Mai. Nach Göttinger Blättern sind die schwedischen Marinefahrzeuge energisch beschäftigt, die neuen Dinge von den Engländern in der Nordsee ausgelegten Minenfelder unschädlich zu machen. Eine große Menge Minen wurde teils zur Explosion gebracht, teils aufgesucht.

Vollstreckung gegen deutsche Kolonisten.

Kiew, 17. Mai. Nach der „Rache Slowa“ sind zwischen den deutschen Kolonisten und den Vollstreckern in Saratow Zusammenstöße erfolgt. Nach den in Petersburg eingetroffenen Nachrichten sollen die deutschen Kolonisten sich an den deutschen Botschafter mit der Bitte um Schutz gewandt haben.

Amerika kauft Kanonen.

Genä, 17. Mai. Das amerikanische Kriegsdepartement ist eifrig bemüht, die Rüstung der Vereinigten Staaten mit schwerer Artillerie auf eine den Anforderungen des europäischen Krieges entsprechende Höhe zu bringen. Wie die „Times“ meldet, fordert das Kriegsdepartement vom Kongress einen neuen Kredit von sechs Milliarden Frank, der ausschließlich zur Herstellung von schweren Geschützen bestimmt ist.

Eine Niederlage Wilsons.

Genä, 17. Mai. Wie holländischen Blättern aus Washington gemeldet wird, ist die Vorlage, durch die Wilson die diplomatische Macht verleiht, soeben abgelehnt worden.

o Preistreiberien bei Tüfzinken und Fenstergriffen. Bekanntlich sind Tüfzinken und Fenstergriffe aus Sparsmetall durch den Reichs-Militärstütz beschlagnahmt. Infolgedessen hat eine empfindliche Preiserhöhung der im Verkehr befindlichen Tüfzinken und Fenstergriffe eingeleitet. Diese ist in keiner Weise begründet. Die Regierung hat dafür Sorge getragen, daß jedem einzelnen Hausbesitzer für die ihm enteigneten Tüfzinken und Fenstergriffe ein ausreichender Ersatz zur Verfügung steht. Dieser wird demnach in den Handel gebracht werden und in allen einschlägigen Geschäften käuflich sein. Sein Preis ist so niedrig gehalten, daß er durch den Erlös aus dem abgelieferten Messing hinreichend gedeckt wird. Sollten Hersteller und Händler Preise fordern, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, so machen sie sich strafbar; denn diese Ersatzgegenstände sind als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne des Gesetzes anzusehen. Auch eine Zurückhaltung dieser Gegenstände zum Zwecke der Preiserhöhung, wie überhaupt jede Nachschaffung, die hierauf abzielt, stellt eine strafbare Handlung dar. Nötigenfalls wird zur Beschlagnahme dieser Ersatzgegenstände geschritten werden.

*** Schlechte Behandlung der Waischen mit Strafe bedroht.** Die Verwendung schädlicher Stoffe beim Waschen von Waischen durch die Reichs-Behörden unter Strafe gestellt. Eine Anzahl von großen Waischen wurde bereits Mittels eines Gesetzes, das Strafbestimmungen gegen Waischen enthält, die durch Verwendung von schädlichen Substanzen und nicht sorgfältige Behandlung der Waischen so schweren Schäden der Waischen herbeiführen. Der Deutsche Reichsverband der Waischen- und Waischenbesitzer will demnach in einem großen öffentlichen Veranlassung zu den neuen Maßnahmen der Reichs-Behörden Stellung nehmen.

*** Höhere Preise für Leinwände.** Die Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Leinwänden erhöht die Höchstpreise der Leinwände den Verhältnissen entsprechend und rüst Bestimmungen, um die Leinwände zu vermindern. Der Arbeitsrat hat die Leinwände zu vermindern.

*** Beförderung.** Gefreiter Karl Hammer ist zum Unteroffizier befördert worden.

*** Auszeichnung.** Dem Musikleiter Gustav Heinrich Handshuh, früher beim Inf.-Regt. 88, ist für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen worden.

*** Schlussprüfung.** In der Haushaltungsschule „Charlottenhof“ findet Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr die diesjährige Schlussprüfung, verbunden mit einer kleinen Ausstellung der von den Schülerinnen verfertigten Handarbeiten statt. Freunde und Gönner der Anstalt werden hierdurch herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

*** Aus Rehlbach** sind in vergangener Nacht zwei Kriegsgefangene entwichen.

*** Aus Buch** wird gemeldet, daß die 26jährige Ehefrau Lina Holzhauser, deren Mann im Felde ist und seit über Jahresfrist nicht mehr daheim war, am Mittwoch unter dem Verdacht des Kindesmordes in Untersuchungshaft abgeführt worden ist. Sie gebir schon vor mehreren Tagen ein kräftiges Knäblein, das man später in der Abortgrube tot auffand. Die junge Weib wurde auf Anordnung der Behörde in Kasernen festgesetzt.

*** Kein Durchsuchungsrecht für Lebensmittelpostpakete.** Gegenüber der im Publikum hier und da auftauchenden Meinungen, daß Postpakete mit Lebensmitteln von der Post selbst oder der Polizei beziehungsweise Militärbehörde auf den Post geöffnet würden, sei folgender neuerster Erlaß der Postverwaltung bekannt gegeben: „Polizeibeamten oder Gendarmen darf weder die Befugnis noch die Öffnung oder Durchsuchung von aufgegebenen Paketen in den Diensträumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden; auch ist Anträgen auf Ausfertigung von Durchsuchungsbefehlen nicht zuzugeben. Der Zutritt zu den Diensträumen ist den Polizeibeamten für berufliche Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme aufgegebenen Pakete oder die Ausfertigung von Durchsuchungsbefehlen ist nur auf straf- oder kriegsgerichtliche Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.“

Schäfer-Genossenschaft.

Die Mitglieder werden davon benachrichtigt, daß die Schafe (Mittwoch) nach dem Austrieb am Dinkelholder gewaschen werden.

Der Vorstand.

Beschlagnahme der Schafwolle.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Schafhalter gebracht, daß die Schafwolle beschlagnahmt und demnach abzuliefern ist. Für den eignen Bedarf wird Strickwolle geliefert. Brandach, 21. 5. 18. Die Pol.-Verwaltung

Schäferhund

auf den Namen Frey hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Meldungen werden an die Geschäftsstelle d. P. erteilt.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai 1918 sind zwei Nachtragsbekanntmachungen:
Nr. O. 1/5 18 R R A zu der Bekanntmachung Nr. O. 1/6 17 R R A vom 25. September 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigereignissen;
Nr. O. 2/5 18 R R A zu der Bekanntmachung Nr. O. 2/6 17 R R A vom 25. September 1917, betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Kork-Erzzeugnisse.
erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst

Borwiegend warm und heiter, Gewitter nicht aufgeschossen, sonst trocken.

Die Sammelstelle

der mündelsicheren
Nassauischen Sparkasse

in
Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, **Ersparnisse**
zinsbar und sicher anzulegen;

auch werden **Mündelgelder** bei ihr angenommen.
Jederzeit können **Einzahlungen** von 1 Mark an
zu $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben
finden zu jeder Zeit provisionsfrei statt und zwar
in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassen-
ordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Dünnsprozentige deutsche Reichskriegsanleihe
und viereinhalbprozentige Reichsschatzanweisungen, sowie
mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum Kurs-
werte provisionsfrei verkauft, die neuen Zinscheinebogen
dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle
Zinscheine der Landesbankschuldverschreibungen,
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen
schon 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch **Schecks** auf die Landesbank-
Hauptkasse sowie sämtliche Landesbankstellen zur Ein-
lösung bezw. zur Verrechnung entgegen.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Bälber, Lämmer und Ferkel
und erhöht die
Dreißigkeit der jungen Tiere.

Alleinvertauf für Braubach bei

Jean Engel.

Reizende Seide

zu Mänteln, Kleider und
Blusen

in großer Auswahl und mäßigen
Preisen

Geschw. Schumacher.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen.

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

REX-

**Einkochapparate,
Konservengläser, Gelee-
gläser und Gummiringe**

in allen Größen und bester Ausführung stets zu haben bei

Georg Philipp Clos.

*Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Neu und Stroh!*

Landwirte helft dem Heere!

Briefpapier

neue Sendung
empfehlenswert
Papiergeschäft Lemb.

Knöpfe

in allen Größen, passend zu
Jaschets und Kleidern
in reicher Auswahl
Geschw. Schumacher.

Ohrena, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedenen Packungen
bei **Jean Engel.**

Voile

in bunt
zu Sommerkleider und
Blusen
bei Geschw. Schumacher.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.

Kinder-Söckchen

in Wolle und Baumwolle
weiß, braun und schwarz
Geschw. Schumacher

Morsetts

in nur ganz guter Ware.
R. Neuhaus.

Braschen

die große Mode
bei Geschw. Schumacher.

Blusen

in guten Stoffen und bester
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.
Rud. Neuhaus.

**Taschenlampen und
Batterien**
zu haben bei
Julius Rüping.

**Spitzenläschen für
Damen**
in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

moderne schöne Sachen
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Schuhcreme

wieder eingetroffen
Jean Engel.

Kostümfstoffe

schwarz und farbig
gute Ware
Geschw. Schumacher.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Stärkekräft

— bester Stärkekräft —
empfiehlt
Jean Engel.

Porzellan-Lassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Spitzenkragen

für **Blusen und
Jacken**

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

Gewürz- Cortenbackpulver, Backpulver, Vanillinpulver, Eipulver

empfiehlt **Jean Engel.**

Haarschmuck

— besonders schöne Sachen —
sehr preiswert
Rud. Neuhaus.

Erstlingshemden und Söckchen

immer noch Vorrat
Geschw. Schumacher.

Torfmüll

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Dalli

Glüh - Kohlen

frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Den Eingang von Knaben- und Kinder- Strohhüten sowie Herrn- und Bursehen- Strohhüten

zeigt an
Rud. Neuhaus.

Scheuer- und Putzartikel

Wischblatt — Scheuerwand,
Pladlers — Herdputz,
Globeline — Ofenglanz,
Globus — Messerputz,
Geolin — Metallputz.

Seifenpulver, kartenfrei und gegen Seifenlauge
A. U. Seife gegen Ratten.

Jean Engel.

Einkochapparate Gummiringe

Einmachtopfe und

Einkochgläser.

Wie nach allen Artikeln, so auch nach Streichholz-
zu Einmachtopfen, ebenfalls Einkochgläser und Apparat-
Nachfrage groß. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig
Bedarf darin zu bedenken.

Von einem neu eingetroffenen Waggon
braune und weiße

Einmachständer

in allen Größen habe ich großen Vorrat in schöner
Ware. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt.

Holz-

Waschmaschine

neu angekommen.

Gg. Ph. Clos.

Die vorsichtige Hausfrau

sichert sich ihren Bedarf in

Konservengläser und

Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Sensen

bestes Fabrikat.

Sensenwürfe, Weg- steine, Schlottersäcke

und Rechen
in großer Auswahl
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Mädchen - Kleider

in allen Größen und guter Ware eingetroffen

Rudolf Neuhaus.